

(Abgeordneter Geldt.)

A) den Kreisen der Arbeitgeber mehr Boden findet. Allerdings ist es heute erst ein kleiner, winziger Bruchteil, aber die gegenwärtige Zeit ist dazu angetan, diesem Gedankengange die Wege zu ebnen, und das wird nicht zum Schaden der sächsischen Industrie ausschlagen. Freilich, darf man sich nicht auf den Standpunkt stellen, auf den sich kürzlich der Herr Finanzminister gestellt hat bei der Beratung der Teuerungszulagen für die Staatsbeamten; da warnte der Herr Minister die Kreise, die der Industrie nahe stehen, und er sagte: Gehen Sie nicht über die Forderungen der Staatsregierung bei der Bewilligung der Teuerungszulagen hinaus; wenn Sie das tun, dann werden Sie auch die Löhne erhöhen müssen, und dann werden Sie die sächsische Industrie nicht wieder aufrichten können. Dieselbe Ansicht also, der auch die rückständigen Unternehmer huldigen, nämlich: schlechte Löhne und Arbeitsbedingungen; niedrige Löhne geben einen erhöhten Ertrag des Arbeitswertes. Es ist dieselbe Anschauung, die die Volkswirtschaftler im 17. und 18. Jahrhundert gehabt haben. Diese merkantilistische Auffassung ist ja von den Volkswirtschaftlern unserer Zeit längst überwunden, und selbst die Reichsregierung hat sich jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Auffassung, wie sie der Herr Finanzminister hier vertreten hat, in allewege nicht haltbar ist. Am 20. Januar 1914 hat Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstag gesagt:

„Eine gebildete und gesellschaftlich und wirtschaftlich gutgestellte Arbeiterschaft ist eine der Säulen, auf denen unsere Industrie ruht.“

Will man also dem Wege des Finanzministers folgen, den er hier den Herren Industriellen empfohlen hat, so würde gerade die Säule zusammenstürzen, auf der die deutsche und sächsische Industrie bisher geruht hat; und darum warne ich in der eindringlichsten Weise, dem Gedankengange des Herrn Finanzministers in der Weise näherzutreten, daß man etwa den Versuch macht, ihn nach dem Kriege in die Tat umzusetzen. Wie weit beispielsweise die Stellung des zuständigen verantwortlichen englischen Ministers — und während des Krieges ist ja wiederholt auch auf die mit uns im Kriege befindlichen feindlichen Staaten hingewiesen worden — von der abweicht, die der Herr Finanzminister hier kürzlich eingenommen hat, das geht aus einer Rede hervor, die der englische Arbeitsminister auf einer Tagung der englischen Industriellen gehalten hat und die veröffentlicht ist in der Nummer der „Times“ vom 22. März 1917. Der englische Arbeitsminister hat sich da zunächst über die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit mit den Industriellen auseinandergesetzt. Er sagt da, es erscheine ihm, daß der Krieg uns viele Dinge gelehrt hat, er sei

auch der Meinung, daß dadurch die Klassenunterschiede einigermaßen ausgeglichen würden, der Sohn des Arbeiters und der Sohn des Arbeitgebers hätten zusammen im Felde gekämpft, zusammen Mühseligkeiten erduldet und einer für den anderen große Opfer gebracht, und wenn sie zurückkehrten, dann könnte es nicht beim alten bleiben. Er setzt dann auseinander im Verlaufe seiner Rede, daß der zurückkehrende Krieger in allererster Linie die Anwartschaft hat, wieder in der Industrie Unterkommen zu finden, und daß ihm 98 vom Hundert der Arbeitgeber die Versicherung gegeben haben, daß sie dafür Sorge tragen werden, daß die Kriegsteilnehmer in die Industrie wieder eingestellt werden. Der Minister fuhr aber dann fort: In Zukunft wäre der alte Geist, der sich in der Auffassung kundgab, daß, was für den Vater eines Arbeiters gut genug war, auch für den Arbeiter gut genug wäre, aufzugeben. Die natürlichen Hilfsquellen des Staates müßten zum Besten des Reiches erhalten werden; man müßte nach dem Kriege eine wissenschaftliche Organisation der Industrie haben; die veralteten Methoden müßten zum alten Eisen geworfen werden; es müßte ein besseres Zusammenarbeiten unter den Fabrikanten und zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden. Wenn der Arbeiter das Beste leisten solle, müsse er auch wie ein Mensch behandelt werden. Der Minister sagte weiter, in der Vergangenheit wäre der Arbeitgeber allzusehr von dem Gedanken geleitet gewesen, den Lohn so niedrig wie möglich zu halten, diese Auffassung müsse er hinter sich lassen; und am Schlusse erklärte er, daß der einmal festgesetzte Lohnsatz niemals wieder von den Unternehmern heruntergesetzt werden sollte. Der englische Minister steht also gerade auf dem umgekehrten Standpunkt wie der sächsische Herr Finanzminister; ersterer sagt, hohe, gute Löhne und Arbeitsbedingungen, durchgreifender Arbeiterschutz ist die Säule, mit deren Hilfe die englische Regierung die englische Industrie nach dem Kriege wieder aufrichten will. Die Rede wäre wert, vollständig verlesen zu werden, denn der Minister äußert sich dann noch über die Übergangswirtschaft und setzt auseinander, welchen Plan die englische Regierung festgelegt habe, um sofort nach Beendigung des Krieges die Wiederaufrichtung der Industrie in die Hand zu nehmen. Aber mit Rücksicht auf die Zeit ist es nicht möglich, die ganze Rede hier vorzutragen. Ich will aber, da zweifellos ein sehr erheblicher Teil der Herren ein Interesse an der Rede hat, darauf hinweisen, daß auch der deutsche Reichstag diese Rede den Reichstagsakten beigegeben hat, und zwar ist es in der Drucksache Nr. 805, einem Bericht, den Ausschuß für Handel und Gewerbe betreffend.

In diesem Räderwerk, das unser wirtschaftliches Leben